Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1983)
Heft: 16

Artikel: Klimabeschwerden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klimabeschwerden

Es war vor langer Zeit, da gelang es dem eingebildeten Vater Gott,durch Mogelei und Intrigen sich den westlichen Teil des Himmels unter den Nagel zu reissen. Er gab sich alle Mühe, Geschöpfe nach seinem Ebenbild zu schaffen. Doch die Korruptheit um ihn herum, die ihm einst so nützlich war, bereitete ihm immer wieder Aerger. Er erreichte weder die erstrebte Allmacht noch erfüllte sich sein Schöpfungsplan. Denn - nicht alle Engelein erwiesen sich als gefällige Untertanen.

Der Weg nach oben muss zwar auch im Himmel erkämpft werden. Aber alle noch so ausgeklügelten Hindernisse konnten Spitzmädchen und dergleichen nicht daran hindern, sich zur himmlischen Elite durchzuschlagen und in die Fabrikationsstätte zur Herstellung von Geschöpfen zu gelangen. Heimlich und mit viel Liebe fertigten die Frechlinge Produkte an, die völlig respektlos der Vater Gott'schen Willkür trotzen. Klar dauerte es nicht lange bis diese Freveltaten der zuständigen Stelle gemeldet wurden. Vater Gott liess sofort sämtliche Telekommunikation zwischen Himmel und Erde vernichten. So gelang es ihm, alle Wesen, die seiner Eitelkeit nicht schmeichelten, unwissend und ungeschützt einer Horde phantasieloser Gestalten auszusetzen, die infolge einseitiger Auswahl zwangsläufig zur Norm wurde.

Es kommt jedoch vor - und dies mag Zufall sein -, dass eine Mutter in einem bedeutungsvollen Augenblick der Wahrheit in atemberaubende Nähe rückt.

Zum Beispiel fand eine Mutter eines Tages heraus, dass ihre Tochter ein Kamel sei. Ein dummes dazu. Die Schwester hatte dem Bruder wieder mal Unrecht getan. Sie konnte es nicht sein lassen, das Gras da wegzufressen, wo es endlich über eine brüderliche Untat gewachsen war. Zudem hockte sie vielfach nur herum und käute wieder, was sie schon geschluckt hatte. Natürlich hätte die Mutter bei genauerem Hinsehen auch ein paar andere Viecher in ihrem Geschöpf entdecken können; eine Katze etwa, der in der Badewanne das Schwimmen beigebracht wurde, oder ein Hund, der sein Rückgrat einzog vor einer möglichen Strafe. Aber wozu. Ein Kamel ist Aerger genug, wenn wir bedenken, dass es klimatisch betrachtet gar nicht hierher passt. Da es nun einmal da war und seine Mutter ein Stück ihres Hausrats wie das andere schätzt, spielt dieser Punkt wohl kaum eine Rolle. Hochnäsig-arrogant blickte es seine Mutter an, käuend und aus geschlitzten Augen blinzelnd. Solches Treiben mochte diese gar nicht. Sie konnte ja nie wissen, ob beim Kamel die Haare hinter den Zähnen aufhörten oder weiterwuchsen.

Trotzdem war sie fest entschlossen, aus ihm eine richtige Frau zu machen. Sie schärfte ihm ein, auf drei zu zählen, bevor es etwas sagte, oder besser gleich ganz zu schweigen. Da das Kamel aber begriffsstutzig war, ergab sich als Zeichen des Nichtgenügens öfter eine finstere Miene. So geschah es auch, wenn es sich in allzu bequemer Kleidung sehen liess.

Besondere Aufmerksamkeit widmete die Mutter der Vernunft. Ein Erfolg schien schwer zu erreichen. Dass bei seinem Onkel etwas nicht stimmte, musste dem Kamel speziell beigebracht werden. Dem dummen Kamel kam zu 'Mann ohne Frau' nichts Verdächtiges in den Sinn. Das Wissen der Mutter umfasste alles. Sie wusste, dass ihr Kamel meist mit dem Streiten nicht angefangen hatte, obwohl sie den Schein trügen liess, und das Kamel als Vernünftigeres die Schelte kriegte.

Ohne Zweifel hatte die Mutter kein leichtes Leben. Ihre Aehnlichkeit mit dem Kamel machte ihr zu schaffen. Ihr Herz schmerzte, wenn die Leute entzückt riefen, wie sehr das Kamel ihr gleiche. Sie betonte deshalb immer wieder, das Kamel und sein Vater erinnerten sie in der Gangart an einen Bauerntölpel.

Als das Kamel älter wurde, versuchte seine Mutter hin und wieder, mit ihm Gespräche zu führen. Zu seinem Besten wies sie es an, seine Meinung nicht zu äussern, wenn der Vater oder sonstwer es hören konnten. In Wahrheit gönnte sie ihnen nicht solch ein Amusement, wie sie und der Bruder es erlebten, wenn sie des Kamels Ansichten diskutierten. Da sie keine Ahnung davon haben konnte, wie's Kamele in der Liebe trieben, liess sie dieses Thema in den Gesprächen mit ihm aus. Dem Bruder konnte sie die männschliche Liebe erklären. Das Kamel, welches wieder einmal stören wollte, schickte sie mit drohenden Blicken in sein Zimmer.

Allen Erwartungen zum Trotz entwickelte sich das Kamel besorgniserregend vernünftig. Das Ausmass bereitete der Mutter Kopfschmerzen. Das Kamel hoffte, in einem Gleichen Verstärkung zu finden, zählte aus Gewohnheit zu lange auf drei und gab auf. Der Misserfolg verleitete es dazu, die Männschen halt zu imitieren. Die Mutter jauchzte gedämpft.

Bald standen seine Sinne wieder nach weichen Hügeln, Sonne und Sand. Es brach aus und zog in die Wüste. Gefunden, was es suchte, fühlte es sich besser. Die Mutter verstand nicht, wie es ihm da gefallen konnte, die Gefühle des Kamels blieben ihr fremd.

Als Zeichen der Dankbarkeit schickt ihr das Kamel manchmal Spucke aus der Ferne.

Susanne Schabernak-Unhold